

SOUNDSCAPES: GUITAR MUSIC BY LEO BROUWER AND CARLO DOMENICONI
RAINER STEGMANN, GUITAR
AUFGENOMMEN IM MAI 2008
GENUIN (IN DEUTSCHLAND BEI CODAEX,
WWW.CODAEX.COM) GEN 88527

... AUSSERORDENTLICH GLÜCKLICHE HAND ...

☆☆☆☆☆

Leo Brouwer spendet in seinen Werken für Gitarre gern Tribut an Kollegen ... oder, sagen wir, er zitiert gelegentlich. Stilistisch oder direkt. Wenn in seiner Sonate für Gitarre Takte aus Beethovens Pastorale wie aus dem Nichts auftauchen, dann finden sich Zuhörer wieder, andere hören Skriabin im zweiten Satz.

2002 sind Leo Brouwers „Nuevos Estudios Secillos“ entstanden und sie sind, eine nach der anderen, musikalischen Vorbildern gewidmet. Dabei kommt es auf die Zuhörer an, wo und wie sie die Geehrten, oder, sagen wir, die Widmungsträger oder Inspiratoren, wiederfinden. Kein Rätsel, nein! Und schon gar keine Pasticcios!

Wenn Leo Brouwer einen Kollegen zitiert, dann tut er das diskret und hinter vorgehaltener Hand. Man muss sich auskennen in der Musikgeschichte und im Repertoire, um die manchmal zarten Hinweise deuten zu können. N^o 5 zum Beispiel ist Francisco Tárrega gewidmet und ich finde Phrasen aus Brouwers „Decameron Negro“ – umwoben von Tremoli, die an Tárregas Erinnerungen an die Alhambra erinnern. N^o 6 heißt Sor und mahnt schon direkter an eine Sor-Etüde, mit der sich jeder Gitarrist irgendwann

befasst hat. Weiter wird Debussy, Barrios, Szymanowski und schließlich Strawinski gedacht.

Es folgt Brouwers „HIKA“ in Erinnerung an Toru Takemitsu, dann die „Chaconne“ von Carlo Domeniconi, von der der Komponist selbst, wie im Booklet zu lesen ist, gesagt hat, sie sei so etwas wie „die Bach-Chaconne mit ausgetauschten Noten“. Die Chaconne von Carlo Domeniconi ähnelt nämlich nicht nur der Bachschen Chaconne – sie ist die Bachsche Chaconne. Note für Note! Nur eben anders. Mit den gleichen Schwerpunkten, mit der gleichen Verteilung von fließenden und akkordischen Variationen und, übrigens, mit knapp 18 Minuten auch ungefähr der gleichen Länge. Und es ergibt sich ein mehr oder weniger einheitliches neues Bild; kein sich wandelndes, das am Schluss dann doch auf Bach zurückgeht, so wie das „Nocturnal“ von Britten schließlich in „Come heavy sleep“ von John Dowland mündet. Nein, so wie die Variationen über Variationen beginnen, so enden sie. Rainer Stegmann ist übrigens nicht der Erste, der das sehr interessante Stück aufgenommen hat. Dale Kavanagh, der die Chaconne auch gewidmet ist, war früher (Hänssler 98.483). Dies ist die erste CD von Rainer Stegmann. Er schreibt über sich selbst, sein musikalischer Schwerpunkt liege „*eindeutig auf dem Gebiet des 20. und 21. Jahrhunderts.*“ Bei der Auswahl des Repertoires, das er hier präsentiert, hatte er eine außerordentlich glückliche Hand. Sein Spiel ist wohltuend zurückhaltend, was vor allem in den schwebenden Stimmungsbildern, die in seinem Programm vorherrschen, sehr schöne impressionistische Effekte ergibt.



Gitarre & Laute-Online XXXI/2009 Nr. 1

GEN 88527